

## Verschätzt

### *Der 60-Stunden-Putsch in der Sowjetunion*

Für sechzig Stunden hielt die Welt den Atem an. Putsch in der Sowjetunion, Gorbatschow auf der Krim gefangen, Moskau voller Panzer, das Ende der Perestroika schien gekommen. Lange bzw. immerhin sechseinhalb Jahre hatte sich der Initiator mit seiner Politik der Öffnung und Umgestaltung gehalten, oft bei Feind und Freund in Mißkredit, von immer mehr Weggenossen der ersten Stunde verlassen, immer wieder sich durchlavierend zwischen alten Kadern und entschlossenen Reformern. Aber immerhin: er hatte sich gehalten, obwohl vorübergehend sogar Zweifel aufgekommen waren, ob Gorbatschow noch Herr seiner Beschlüsse sei.

Dann, als sich die Lage zu beruhigen schien, der Londoner Wirtschaftsgipfel trotz ziemlich leerer Versprechungen für ihn außenpolitisch zum Erfolg wurde, er innenpolitisch mit seinem reformerischen Gegenspieler *Boris Jelzin* seinen Frieden gemacht hatte und der neue Unionsvertrag den Weg in eine veränderte, aber immerhin noch weiterbestehende Sowjetunion eröffnete, da an seinem letzten Urlaubstag und einen Tag vor der geplanten Unterzeichnung des Unionsvertrags passierte es doch: Freunde der alten Verhältnisse, Apparatschiks aus seiner unmittelbaren Umgebung, Funktionäre, die erst er zum großen Ärger seiner Perestroika-Weggenossen in höchste Ämter berufen hatte, rissen die Macht an sich und hofften mit Hilfe von KGB, Partei und Armee die Verhältnisse noch einmal umkehren zu können.

Nicht auszudenken, was die Folgen gewesen wären, hätten sie Erfolg gehabt. Alte Seilschaften in einigen süd-osteuropäischen Ländern witterten bereits wieder Morgenluft, die Serben

bzw. die jugoslawische Armee bekamen gegenüber den Kroaten leichtes Spiel, aus Bagdad ließ *Saddam Hussein* grüßen, die Hoffnungen baltischer Länder schienen endgültig begraben. Schon zeichnete sich ein Europa ohne Rußland, ohne sowjetischen Beitrag ab. Sehr bald war aus der EG zu hören, jetzt gelte es, Länder wie Polen, ČSFR und Ungarn an die europäische Gemeinschaft zu binden, ihnen möglichst bald die freie Assoziation zu ermöglichen, nachdem man kurz vorher über Vertiefung oder Erweiterung der EG sinnierend, sich, um es vorsichtig auszudrücken, noch mehr als zögerlich verhalten hatte. Der Abrüstungsprozeß trotz bemühter Zusicherung der Interims-machthaber kam in höchste Gefahr, und ein neuer kalter Krieg erschien als Möglichkeit wieder am Horizont oder doch neue Komplikationen zwischen den Großmächten, solange der Putsch in Moskau andauerte, und in der Sowjetunion selbst für den Fall, daß sich die Putschisten trotz heftigen Widerstands behaupteten, ein blutiger Bürgerkrieg mit höchst ungewissem Ausgang.

Der Westen zeigte sich zwar von Anfang an einmütig in der Verurteilung des Vorgehens der Putschisten, und je deutlicher sich der Widerstand um den russischen Präsidenten formierte, um so eindringlicher wurden in Washington, London, Paris, Brüssel und Bonn auch die Warnungen. Aber dem Westen wären im Falle eines Erfolges der Putschisten oder eines Bürgerkriegs weitgehend die Hände gebunden gewesen, den Deutschen angesichts der noch in den neuen Bundesländern befindlichen 270 000 Sowjetsoldaten besonders. Wer wollte schon den Startvertrag gefährden, und wie sollte ohne Einbindung der zweiten Supermacht mit ihren atomaren Arsenalen Weltpolitik gemacht werden?

Nach den 60 ungewissen Stunden konnte dann aber doch alle Welt aufatmen. Die neuen Machthaber gaben auf, nachdem sie das Militär nicht geschlossen hinter sich gebracht hatten und bei einem Zwischenfall zwischen Soldaten und russischen Selbstverteidigern die ersten Toten zu beklagen waren.

Es waren wohl eine ganze Reihe von Umständen, die die Putschisten scheitern ließen. Was überlegt vorbereitet schien, erwies sich als eine halbe Sache. Es fehlte offensichtlich an einem einheitlichen Willen, an letzter Entschlossenheit und an einer ausreichenden Rückkoppelung zwischen Moskau, der tiefen russischen Provinz und den verschiedenen Republiken auf militärischer wie auf politischer Ebene. Da sie Gorbatschow ausschalteten, aber Jelzins nicht habhaft werden konnten, blieb ein populärer und demokratisch höchst legitimer Anführer als Gegenmacht. Die feste Haltung des Westens hat den Widerstand gewiß zusätzlich gestärkt.

Aber die Usurpatoren im Kreml mußten vor allem zur Kenntnis nehmen, daß sie sich verschätzt hatten: Sie wähten das Militär, dem unter Gorbatschow – Rückzug aus Afghanistan, „Freigabe“ der osteuropäischen Länder, Abrüstungspolitik – einiges zugemutet wurde, an ihrer Seite und rechneteten mit der Lethargie der Bevölkerung. Die Umgestaltungspolitik Gorbatschows hatte im Volk offenbar mehr bewirkt, als sich die Anstifter des Putsches und manche westlichen Beobachter vorzustellen vermochten. Die Putschisten selbst haben gewiß auf ihre Weise einiges dazu beigetragen, daß die Reformpolitik jetzt wieder in Fahrt kommt und beschleunigt wird.

In der ersten Freude über das Mißlingen des Putsches ist allerdings untergegangen, wie lang der Weg der Völker der Sowjetunion zu einem im vollen Sinne rechtsstaatlichen und demokratischen Gemeinwesen noch ist. Welche Gestalt die Sowjetunion schließlich erhalten, ob und in welcher Form sie überleben wird, ist offener denn je. Mit Rückschlägen in Rußland selbst und im Verhältnis zu den verschiedenen Nationalitäten muß gerechnet werden. Wie sich die Machtverhältnisse entwickeln, nicht nur zwischen Gorbatschow und Jelzin, zwischen Moskau und den Republiken, bleibt ungewiß. Gorbatschow ist zwar in sein Amt zurückgekehrt; aber Macht wird ihm sehr weniger bleiben, als er bisher hatte.